

Gottesdienst an Exaudi, 16. Mai 2010 in Hegensberg-Liebersbronn

Predigt: Pfarrer Friedrich Zimmermann

Text: Epheser 3, 14-21

eingespielt am 17. Mai 2010

Was soll ich heute – sozusagen zum guten Schluss – sagen? Was ist zu predigen?

Nichts anderes, als was nicht bloß mir wichtig ist, sondern was sich wie ein roter Faden durch die Bibel zieht. Das Thema ist bereits an vielen Stellen unseres Gottesdienstes angekommen. Ich habe von der **Liebe** zu predigen, von Gottes Liebe zu uns Menschen, von Jesus Christus, in dem diese Liebe Person wurde, anschaulich, begreifbar. Was sonst soll gepredigt werden? Von wem sonst als von ihm?

Er ist auch Zentrum des Predigttextes für heute. Der Apostel Paulus schreibt – **Epheser 3, 14-21**

¹⁴ Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, ¹⁵ der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, ¹⁶ dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, ¹⁷ dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.

¹⁸ So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, ¹⁹ auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle.

²⁰ Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, ²¹ dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Auf **eines** kommt es an: und das ist die **Liebe**. Und nun nicht irgendeine Liebe. Es ist die Liebe, die Jesus Christus zu uns hat. Es ist die Liebe, mit der Jesus Christus uns liebt.

...dass ihr in der Liebe eingewurzelt seid... Das ist ein erstes Bild: wie ein Baum in gutem, in nährstoffreichem Erdreich fest verwurzelt. So ein Baum wird Früchte tragen. *...in der Liebe eingewurzelt.*

Und *...dass ihr... gegründet seid...* Das ist ein zweites Bild, das Paulus andeutet: ein Haus. Ein Haus braucht eine solide Gründung. Es braucht ein festes, ein verlässliches und tragfähiges Fundament. So ein Haus hat Standfestigkeit. Es fällt nicht beim ersten Windstoß um. Es bietet Schutz und Geborgenheit. Es ist Heimat, ein Zuhause.

Die Liebe – die Liebe Gottes, die Liebe von Jesus Christus zu uns – ist das Erdreich. Von diesen Nährstoffen lässt sich leben. Sie ist das Fundament. Darauf lässt sich bauen und wohnen und wirken.

Die Beschreibung der Liebe ist Ihnen aus der Schriftlesung noch im Ohr. Wir haben die Beschreibung dieser Liebe Sonntag für Sonntag vor Augen, immer dann, wenn wir unsere Kirche hier betreten. Das ganze Kapitel 13 aus dem 1. Korintherbrief, das Hohe Lied der Liebe, steht auf der Glastür zum Bachsaal. Diese Liebe ist Geschenk. Sie ist Gottes Geschenk an uns. So geht er mit uns um – unendlich geduldig, freundlich, durch nichts bitter

zu machen, immer bereit, uns eine neue Chance zu geben, nicht nachtragend. Unsereins steht bei Gott immer an erster Stelle.

Damit werden wir hier in der Kirche, im Gottesdienst empfangen. Damit dient uns Gott. Liebe ist Gottes Dienst. Liebe ist Gottes Gabe an uns. Liebe ist seine Vorgabe. Er gibt sie uns vor allem anderen – voraussetzungslos – einfach aus Liebe – völlig uneigennützig. Er gibt sie uns, damit sie uns nützt. Wir sollen von ihr leben. Wir sollen gewiss werden und sein: Nichts, aber auch gar nichts, kann uns von der Liebe Gottes trennen.

Und wenn wir wieder von hier gehen, aus der Kirche hinaus, dann soll uns Gottes Liebe Vorgabe sein für unser Leben im Alltag. Durch Gottes Liebe hindurch die Welt sehen, die Menschen, den Chef, den Mitarbeitenden im Betrieb, die schwierige Kollegin, den Mitschüler, den brummenden Ehemann, die immer besorgte Ehefrau, die pubertierenden Kinder... (Sie finden sicher jemand, dem es gut tut, wenn Sie ihn als Menschen sehen, der von Gott geliebt ist.) Durch Gottes Liebe hindurch die Menschen sehen, mit der Brille der Liebe... was meinen Sie, wie das das Verhältnis verändert?

...dass ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid... Paulus ist kein Illusionist. Er ist Realist. Er weiß, wie wir Menschen ticken. Er weiß: Es muss ein Wunder geschehen von oben, von Gott, dass unsereins Gottes Liebe glaubt – und dann auch von ihr lebt und sie im Leben, im Alltag zum Tragen kommt.

Dieses Wunder erbittet er von Gott. *Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater...* „Vater“ nennt er Gott. Vater ist Gott – durch Jesus Christus. Und, das fällt hier auf: Er ist nicht bloß Vater der paar, die an ihn glauben, die mit ihm verbunden sind. Paulus zieht den Kreis weltweit. Noch mehr: Der ganze Kosmos ist eingeschlossen – Himmel und Erde. Er nennt den Schöpfer dieser Welt den *rechten Vater über alles, was da Kinder heißt...* Niemand ist ausgeschlossen. Von Gottes Liebe nicht. Sie ist grenzenlos – weltweit – weltumspannend – weltrettend.

Ihn – Gott, den Vater, der der rechte Vater ist über alles... ihn bittet er. Und worum? Es ist erstaunlich. Klopfen Sie einmal Ihre Gebete ab. Worum bitten wir, wenn wir für uns und für andere beten? Ist es nicht so: Wir beten um Gesundheit, dass die Krankheit zum Stillstand kommt. Wir beten vor einer Prüfung um Gelingen. Wir beten um Bewahrung auf der Fahrt in den Urlaub. Wir beten um den Erhalt der Arbeitsstelle. Wir beten um Erfolg im Beruf. Wir beten um Frieden in den Häusern, in Ehen und Familien. Wir beten um Frieden in der Welt und um eine rechte und gerechte Politik.

Das alles ist wichtig. Bestimmt! Und wir dürfen Gott ja auch um alles bitten, was uns Angst und Sorge macht – wie ein Kind seinen Vater. Paulus betet erstaunlich anders.

Seine erste Bitte zu Gott ist die Bitte, *dass er euch Kraft gebe... stark zu werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen.* Er weiß: Wir packen unser Christsein nicht aus eigener Kraft. Keiner ist für sich stark. Wir brauchen Gottes Geist. Der lässt glauben. Der macht stark gegen Zweifel. Und die kommen. Zweifel kommen, wenn uns das Leben beutelt. Zweifel kommen, wenn Gott unsere Gebete anders als wir wünschen erhört. Wenn die Krankheit eben nicht geheilt wird. Wenn ich mich plötzlich allein gelassen fühle.

Wir brauchen den Heiligen Geist. Er tröstet uns. Er lässt uns nicht vergessen, was Gott schon Gutes getan hat in unserem Leben, was er uns mit Jesus Christus geschenkt hat –

dass uns vergeben ist, dass wir versöhnt sind. Wir brauchen den Heiligen Geist. Er macht uns frei von Stolz, von falschem Selbstvertrauen, von Selbstzufriedenheit und Selbstgerechtigkeit. Wir brauchen ihn im Kampf gegen das Böse, das uns immer wieder packt. Wir brauchen den Heiligen Geist, um unter den vielen Stimmen, die nach uns rufen, Gottes Stimme zu hören. Das Gebet um das Starkwerden am inwendigen Menschen – es ist mehr als nötig.

Die zweite Bitte des Paulus: *dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne...* Das Herz ist das Zentrum unserer Person. Es ist die Schaltzentrale, das Entscheidungszentrum. Wie oft sagen wir: Ja, aber...? Wie viele faule Kompromisse gehen wir ein? Christus bekommt zwar einen Platz. Bloß welchen?

Spüren Sie, wie entscheidend das ist, welche Stelle er einnimmt in einem Leben? Wir bitten ihn zwar herein; aber wie oft lassen wir ihn auf dem Gang stehen. Oder er bekommt ein Kellerzimmer? Hat er Gastrecht in meinem Leben oder hat er Hausrecht? Sind wir der Herr im Haus oder ist er es? Geben wir den Ton an oder ist es seine Liebe, die die Stimmung gibt?

Deshalb beuge ich meine Knie... Paulus ist vorbildlich. Er betet. Er betet für die, die mit ihm glauben, die mit ihm zusammen Christen sind. Er betet, damit sie wachsen, damit sie stark werden. Ich kann auch sagen: Damit sie erwachsen werden im Glauben. Damit sie verwachsen sind mit Christus – eingewurzelt und gegründet in der Liebe.

Bete und arbeite – ora et labora – so lautet die alte Franziskanerregel. Ich ändere sie ein wenig ab. Sie ist mir zu schwäbisch. Die Gefahr ist zu groß, dass bloß das Schaffen, das Arbeiten übrig bleibt. Bei Paulus lerne ich: „Bete und liebe“ – ora et ama. Die Voraussetzung zu lieben ist das Beten. Wer betet, liebt. Wer für andere vor Gott einsteht, wer andere vor Gott trägt, kann sie nicht fallen lassen.

Hegensberg und Liebersbronn – lassen Sie mich noch einmal darauf hinweisen. In beiden Ortsnamen steckt ein Verb, ein Tunwort: Hegen (also pflegen, intensiv sich um eine Sache mühen) und lieben. Das soll auf dem „Berg“ geschehen. Das soll Markenzeichen sein: Sich intensiv um die Liebe mühen. Das wird Markenzeichen sein, wenn wir alle beten und so aus dem Brunnen der Liebe Gottes schöpfen, aus dem Brunnen der Liebe, die Jesus Christus gelebt hat. Bete und liebe. Amen.